

lechte nach Dingen, die ihm stets versagt gewesen waren; Männer mit dünnen Lippen beeilten sich, sie ihm anzubieten. Mädchen lächelten ihm verführerisch zu; Fremde schmeichelten ihm. In verschwiegene Winkeln der Stallungen wurden ihm gewisse Dinge erklärt, die er vorher nie verstanden hatte. Man riet ihm, entweder vernünftig zu sein, oder sich auf die Konsequenzen vorzubereiten.

du riskierst viel, Junge. Er kennt den Unterschied zwischen einem Morgen-Galopp und einem Rennen. Wenn es beim Start, mit all den Pferden, die sich gegenseitig drücken und aufregen die kleinste Störung gibt, so übernehme ich für die Folgen keine Verantwortung.“

„Ich fürchte mich nicht“, sagte das Froscherl und rannte zum Telephon, um Fräulein



*Froscherl erzählte alles . . . Auf einmal starrte er die blitzenden Ringe an ihren Fingern an.*

„Sie haben mir nichts gesagt, ich weiß von nichts“, war seine Antwort.

Der alte Hagen wollte ihn am letzten Tag das Handicap mit Alan-a-Dale, einem starken Koloß, mit listigen Augen und nervösen Ohren nicht reiten lassen.

„Junge, am ganzen Turf gibt's keinen Jockei, der ihn behandeln kann. Er ist ganz verrückt geworden.“

Als aber Froscherl drei Tage nacheinander das Pferd am Morgen geritten hatte und inständig bat, gab Hagen endlich nach.

„Also gut, wir werden ihn nennen. Aber

Dolly sein Glück mitzuteilen und sie daran zu erinnern, daß der nächste Tag mexikanischer Sonntag sei.

Als ob das Gold-Mädel das vergessen könnte! Es war ihr letzter gemeinsamer Sonntag! Am nächsten Samstag war die Saison zu Ende, Jockei Monteith mußte den Vollblütern folgen, wohin man sie schickte. Fräulein Dolly nahm sich zusammen, sie packte das übliche kalte Essen ein und ging Jamie lächelnd entgegen. Sie trafen sich an ihrem Lieblingsplatz, bei den Tauben vor den Ausstellungsgründen beim Balboa-Park. Später setzten sie